

Roma und Sinti in Schleswig-Holstein

Herr Matthäus Weiss ist Vorsitzender des Landesverbandes der deutschen Sinti und Roma in Schleswig-Holstein. Am 12. Februar 2010 treffen wir uns in seinem Büro in der Dorfstr. 11 in Kiel- Elmschenhagen zum Interview.

Wie viele Roma leben insgesamt in Schleswig-Holstein? Wie ist ihre Situation?

In Schleswig-Holstein leben, ja 3000 Roma. Vor allem in Lübeck, Flensburg, Rendsburg, in Heide, in Kiel, da halten sich die Roma auf.

Die Hochburg ist Lübeck, da sind die meisten Roma vertreten, die auch schon seit Jahrzehnten hier in der Bundesrepublik Deutschland sind. Ein Teil von denen hat auch die deutsche Staatsangehörigkeit. Ein anderer Teil der hier ist, das ist so eine Dunkelziffer, die ohne Papiere hier sind. Und ein Teil sind die, die jetzt nach dem neuen Abkommen mit der Bundesrepublik wieder in den Kosovo abgeschoben werden dürfen. Die Menschen kommen dort an, haben kein Dach über dem Kopf, die Kinder können diese Sprache nicht sprechen, weil sie teilweise hier geboren sind. Das ist die Misere der Roma im Moment aus dem Kosovo, aber es ist nicht nur der Kosovo. Zur Zeit ist es tatsächlich so, dass die Roma überall abgeschoben werden. Auch gerade hier bei uns in der Bundesrepublik. Wenn man die Tschechei nimmt, dort leben die Roma teilweise ja wie Tiere. Weil sie keiner haben will, werden keine Perspektiven für diese Menschen aufgezeigt. Sie werden abgeschoben in ein Nichts. Die Menschen werden auf offener Straße geschlagen, verhaftet und dort wiederum ja ganz einfach als Ausländer gesehen werden, die dann dort gewisse Schwierigkeiten haben.

In welche Länder werden die Roma abgeschoben? Kosovo ist jetzt in der Diskussion, welche Länder sind es noch?

Es ist Kosovo, dann ist es die Tschechei, es gibt im Grunde genommen kein Land wo sie herkommen wohin sie nicht wieder abgeschoben werden. Nehmen wir Rumänien, Jugoslawien, Bulgarien, überall werden die Menschen wieder abgeschoben. Und es schert sich niemand darum, ob die Menschen dort am Leben bleiben oder nicht. Angeblich soll dort, wohin sie abgeschoben werden, keine Gefahr mehr für die Menschen bestehen. Aber sie sitzen dort mit berechtigter Angst in einem Land, dass sie grausam finden.

Haben Sie Kontakte zu Roma, die abgeschoben worden sind?

Ja, im Kosovo und in die Tschechei. Und ich habe Kontakt mit den Roma in Italien, wo es auch ziemlich grausam ist. Die Menschen sind dort in ein Lager zusammengepfercht, mit einem großen Stacheldraht, es darf niemand hinein und niemand hinaus. Es werden ihnen die Fingerabdrücke abgenommen. Teilweise erinnert es uns an das Dritte Reich, wie mit Sinti und Roma umgegangen wurde. Hier in der Bundesrepublik Deutschland werden die Menschen nicht erschlagen wie in anderen Ländern, aber sie sind immer noch Gefahren ausgesetzt. Die Verfolgung hat für Sinti und Roma nach dem Dritten Reich nicht aufgehört. Die Diskriminierung ist im alltäglichen Leben zu merken. Es werden Menschen verfolgt, einfach weil sie Roma sind. Und es darf niemand verfolgt werden wegen seinem Glauben, seiner Herkunft oder was auch immer.

Fühlen Sie sich da von der Antidiskriminierungsrichtlinie die es gibt, die Diskriminierung und Verfolgung verbietet, unterstützt und mit aufgenommen?

Nein. Es gibt zwar diese Stelle, aber ich habe das Gefühl, sie zählt nicht für die Roma. Denn jedes Land, das die Roma abschiebt, dem ist es egal, was mit den Leuten dort passiert. Das gilt auch für die Bundesrepublik Deutschland. Ich habe hier im Laufe des letzten Jahres bis jetzt neun Familien

weggebracht, so dass sie Unterkunft bei ihren Menschen gefunden haben, die hier in der Bundesrepublik Deutschland sind, damit sie nicht abgeschoben werden können. Familien mit drei bis sechs Kindern. Die standen hier bei mir vor der Tür und ich musste sie erst mal irgendwo unterbringen, verpflegen und ein bisschen Geld geben, damit die sich überhaupt eine Unterkunft leisten können und nicht mit ihren Kindern auf der Straße landen.

Das Innenministerium in Schleswig-Holstein spricht von "nicht mehr als 30 ausreisepflichtigen Roma in Schleswig-Holstein", die jetzt von diesem Kosovo-Rücknahmeabkommen betroffen sind.

Was nicht ganz richtig ist. Es gibt hier eine ganz hohe Dunkelziffer. Die Menschen können sich nicht melden, weil sie keine Papiere haben. Wenn sie sich ohne Papiere melden, werden sie entweder verhaftet oder sie werden in einen Raum gesteckt mit sieben, acht Personen, nicht größer als dieser Raum hier (ca. 14 qm) und dort leben sie dann drei Monate, vier Monate, vielleicht ein halbes Jahr. Dann verschwinden sie von der Bildfläche, weil sie keinen Aufenthalt, keine Arbeit und keine Unterstützung erhalten.

Sie versuchen Kontakte aufzubauen zu den Menschen, die hier schon länger leben. Die Familien helfen sich untereinander. Und mein Büro ist daran beteiligt. Ich mache hier Dinge, die ich offiziell nicht machen darf. Ich bin mit einem Bein sozusagen immer im Gefängnis. Aber ich kann die Leute doch nicht abschieben lassen, wenn ich weiß, es gibt da keine Möglichkeit, dass sie dort unterkommen können.

Ich besorge Essen, Unterkunft und fahre sie dann weg. Ich habe schon Roma nach Frankfurt gefahren, nach Berlin, Düsseldorf, nach Kölln und nach Osnabrück gebracht. Weil dort Familien von denen sind, die schon länger hier sind, bei denen sie dann irgendwie unter kommen. Das Ganze hat mich bis jetzt bummelige 4000 € gekostet. Das Problem ist, das ich nicht an unseren Staat herangehen und sagen kann, "Leute, gebt mir mal das Geld wieder". Weil ich habe sie ja weg gebracht, weil die hier keine Papiere haben, damit sie nicht abgeschoben werden.

Gibt es Parteien oder Politikerinnen und Politiker, von denen sie sich unterstützt fühlen?

Solange wie man mit denen spricht, ist alles in Ordnung. Es wird aber nicht konkret gehandelt. Wir haben es gesehen mit der Landesverfassung, die seit mehr als zehn Jahren ansteht. Die ist jetzt zwei oder drei Mal abgelehnt worden.

Die Roma sind einfach auf sich und die Hilfe ihrer eigenen Leute angewiesen.

Es gibt Ausnahmen unter den Politikern, die tatsächlich versuchen zu helfen, so weit es legal ist. Ich gehe weiter, meine Legalität hört auf wo ich die Leute nicht auf der Straße verrecken lassen kann. Das geht so nicht.

Noch eine Frage zu Schleswig-Holstein. Befinden sich viele Roma im Transit auf dem Weg nach Skandinavien oder ist Schleswig-Holstein ihr Zielort?

Viele wollen weiter nach Skandinavien. Aber hier sind ihre Strukturen, weil viele von denen hier leben. Da erhoffen sie sich natürlich, dass sie erst mal unter kommen können, dass sie vor allem diese Wintermonate überbrücken und dann irgendwie weiter kommen, ohne dass sie abgeschoben oder verhaftet werden. Und das ist natürlich problematisch, weil die Menschen müssen Essen, Wohnen und so.

Seit eineinhalb Jahren reise ich und kläre die Roma vor Ort auf, was mit ihnen passiert, wenn sie herkommen und keine Papiere haben. Da fahre ich z.B. nach Tschechien, in den Kosovo, nach Rumänien und Jugoslawien. Sie haben ja hier weder Unterkunft noch Essen oder sonst was. Dann überlegen sich die Leute das natürlich ob sie hier herkommen, ob sie sich hier verhaften lassen und dann getrennt sind von ihren Familien. Die meisten lassen das erst mal und warten ab, wie sich das hier weiter entwickelt und ob sie tatsächlich eine Chance haben, zu bleiben in Schleswig-Holstein.

Ich war auch in Italien gewesen und habe die Menschen dort aufgeklärt. Weil viele Romas ganz einfach ihre eigenen Leute ausbeuten. Die sogenannten Schlepper schleusen sie hierher saugen den Menschen ja den letzten Tropfen Blut aus. Sie schmeißen die Menschen irgendwo raus und dann kommen die Menschen hierher. Halb erfroren, nichts Vernünftiges mehr an, halb verhungert. Und dann muss man sehen, wie man die Leute unterbringt oder wieder weg bekommt. Und das ist das was ich zur Zeit tatsächlich mache. Ich habe Tage dabei, da kann ich gar nicht mehr schlafen, weil ich Sachen mache, womit ich mich selber und meine eigene Familie in Schwierigkeiten bringe. Man muss das ganz einfach mal so sagen, ich gebe Geld aus, das ich gar nicht habe.

Wird Ihr Landesverband denn unterstützt?

Der Landesverband wird durch institutionelle Förderung unterstützt. Das ist richtig, aber das ist eben halt für Büro, Telefon, Strom und die Angestellten, die hier sind. Wir sind natürlich froh, dass diese Unterstützung da ist, das ist schon richtig. Bloß dass was die direkte Unterstützung der Roma betrifft, für diesen Punkt habe ich gar keine Unterstützung.

Und wenn man die Landesunterkunft in Neumünster sieht, da leben die Menschen menschenunwürdig. Sie beherrschen die Sprache nicht, werden gefragt warum und weshalb sie hier sind. Und die Leute wissen nicht, was gemeint ist. Die sagen nicht, dass sie da drüben geschlagen werden und dergleichen, sondern sie sind da weg weil sie nichts zu essen haben. Das ist der erste Gedanke, der ihnen einfällt. Was ja auch stimmt. Aber diese andere Geschichte, die werden ganz einfach nicht genügend untersucht und hinterfragt. Zumal die wenigsten Menschen überhaupt deutsch sprechen können von denen.